

in der heutigen Perikope des Evangeliums hörten wir, dass die Samariter sich weigerten, Jesus in ihrem Dorf aufzunehmen. Die Jünger Jesu empörten sich darüber und sagten: „Herr, sollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie verzehrt?“ Da wandte er sich um und wies sie zurecht. Wenn ein Gast unverhofft zu uns nach Hause kommt, stellen wir ihm doch nicht sofort die Frage: „Wann wollen Sie wieder gehen?“ Diese Frage spricht nicht für den Gastgeber. Er ist nicht gastfreundlich. Trotzdem können wir kein Urteil fällen, wie die Jünger Christi es damals taten: „Herr, sollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel fällt und sie verzehrt?“ Nein! Wir versuchen immer, unsere eigenen Wünsche zu erfüllen. Ich suche immer nur meinen Vorteil. Dies führt zur Selbstsucht. Was ist aber mit den Erwartungen der anderen? Denke ich auch daran? Wenn meine Erwartungen durch andere nicht erfüllt worden sind, fälle ich dann ein Urteil gegen sie, dass sie kleinkariert sind oder dass sie nicht uneigennützig handeln?

Nun frage ich mich: „Muss ich immer meine Erwartungen erfüllt bekommen? Haben die anderen nicht auch Erwartungen, die sie erfüllt bekommen wollen? Wie kann ich meinem Nächsten eine Freude machen?“ Die Antwort auf die Frage lautet: Immer wenn ich etwas nachgebe, wenn ich auf meinen eigenen Vorteil verzichte, wenn ich auch bereit bin, mich der gegebenen Situation anzupassen, entstehen Möglichkeiten meinem Nächsten große Freude zu bereiten. Wer Jesus nachfolgen will, muss auf vieles verzichten können, muss große Geduld zeigen und das Göttliche in den Mittelpunkt rücken lassen, nicht aber sein eigenes Ego und seine Selbstsucht. Man muss der Fügung Gottes mehr zutrauen als sich selbst. Darum antwortete Jesus dem Mann, der ihm folgen wollte: „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann.“ Kurz gesagt: Um Jesus nachzufolgen, muss das Vertrauen in Gott glaubwürdiger sein als das Vertrauen in sich selbst.

Zu einem anderen Mann sagte Jesus: „Folge mir nach.“ Der Mann war bereit Jesus nachzufolgen, zuvor aber wollte er seinen bereits verstorbenen Vater beerdigen. Die Antwort Jesu war überraschend: „Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes!“ Wieder ein anderer wollte Jesus nachfolgen. Er wollte aber zuerst von seinen Lieben zuhause Abschied nehmen. In beiden Fällen bleibt die Antwort Jesu gleich, dass die Nachfolge Christi von den Menschen eine sofortige Antwort verlangt, ohne Aufschub, ohne „Wenn“ und „Aber“. Es gibt ein Sprichwort in Indien: „kal karaisu aaj kar, aaj karaisu ab“, das heißt übersetzt: „Was du morgen tun möchtest, tue es heute und was du heute tun möchtest, tue es jetzt.“ Wenn wir die Nachfolge Jesu in dieser sofortigen Dringlichkeit zusagen möchten, müssen wir sehr überzeugt sein. Eine solche Entscheidung trifft man nur dann, wenn Liebe und Opferbereitschaft vorhanden sind. Aus dem Buch Rut in der Bibel gibt es diese wunderbare Geschichte von Noomi und ihren beiden Schwiegertöchtern Rut und Orpa. Noomi war glücklich verheiratet mit ihrem Mann. Sie hatte zwei Söhne, die Rut und Orpa als ihre Ehefrauen zu sich nahmen. Die Tragödie der Familie lief so, dass Noomi durch den Tod zuerst ihren Mann verlor und danach ihre beiden Söhne. Noomi beschloss, zu ihren Angehörigen zurückzukehren und sie bat ihre beiden Schwiegertöchter das gleiche zu tun, nämlich jeweils zu ihren Verwandten zurückzukehren. Nach vielem Bangen kehrte Orpa zu ihren Lieben zurück, aber Rut beschloss bei ihrer Schwiegermutter zu bleiben. Ruts Antwort ist sehr ergreifend. Sie sagte: „Dränge mich nicht, dich zu verlassen und umzukehren. Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.“ (Rut 1,16) Sind wir bereit, immer wieder eine passende Antwort auf die Aufforderung Jesu „Folge mir nach!“ in unserem Alltag zu geben? Amen. Pfr. Saju